

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1821.

LIX.

26. Juli.

Der Geist ist's, was der Mensch vermag;
Der Wille bringt es an den Tag;
Die Hoffnung sey sein Führer,
Die Güte sein Regierer.

GedankenZunder. Sehr schön sagte ein alter Römer: „Glücklich ist, wer von den Göttern die Gnade empfing, Schreibwürdiges zu thun, und Lesenswürdiges zu schreiben!“

Fontenelle kannte die Geister. Er sagte: „Gebt mir vier Menschen, welche überzeugt sind, daß es am hellen Morgen Nacht ist, und ich will es zwey Millionen glauben machen.“

Horslig sagt: „Der Mensch ist, wie jedes Organ der Natur, zum Geben und Nehmen geboren. Er empfängt keinen Eindruck, ohne ihn, früher oder später, wieder zurückzugeben; und kein Hauch geht ihm verloren, der ihm nicht wiederkehrt mit wuchernder Treue.“

Napoleon war ein großer Mann, aber nicht zugleich ein guter; ersteres war er durch die Schwächen der Menschen, und letzteres zu seyn verhinderten ihn ihre Schlechtigkeiten.

Denkwürdigkeiten. Justizmord. Eine Frau in Cr. in Italien, ward i. J. 1763 zum Strang verurtheilt, weil sie ihren Mann umgebracht haben sollte, da dieser verschwand, ohne daß Jemand wußte, wohin? Anfangs läugnete die Beschuldigte, später aber (wahrscheinlich auf der Folter) gestand sie Alles, und das Todes-Urtheil ward vollzogen. Einige Tage darauf aber erschien plötzlich der Mann, der eine Reise gemacht hatte, die er geheim zu halten für nö-

thig erachtete. Er fragte nach seiner Frau, erfuhr ihr schreckliches Schicksal und schlug Párm. Es gab nun für die Richter nur zwey Uebel; das kleinere davon schien ihnen zu seyn, den Mann für einen Fausenmacher und Betrüger zu erklären. Als er jedoch sich nicht irre machen ließ, drohte man ihm zuletzt, daß auch er des Todes schuldig sey, weil seine Frau um seinetwillen gehängt wurde. Vergebens suchte er sein Recht geltend zu machen; man erließ einen Verhaftsbefehl gegen ihn, und er hatte Mühe, sich aus dem Staube zu machen. — Die Londoner Bank. Unter den GeldBanken ist bekanntlich die in London die reichste und sicherste. Ein Amerikaner (Jonathan Kentucky) der voriges Jahr England bereiste, meldet Folgendes über jenes große GeldMagazin, in welchem sich aus ganz Europa von reichen Personen, selbst regierenden Häuptern, Summen deponirt finden: „Diese ungeheure Anstalt beschäftigt beständig 1000 Personen unter ihrem Dache, welche sie im letzten Kriege, unter dem Namen der BankFreiwilligen in ein Regiment gebildet hatte. Sie enthält nicht weniger als sechszig Kanzlisten zum Untersreiben der Banknoten, deren jeder 300 Pf. St. jährlich hat. Diese beträchtliche Summe von 18,000 Pf. St. heißt es, werde bei den neuen Noten erspart werden, worauf die Unterschriften durch eine Maschine eingewirkt werden sollen. Alles was zum Druck u. s. w. der Noten gehört, wird innerhalb des Gebäudes getrieben. Hier finden sich auch die verschiedenen Bureau's, wo die mit den Staatspapieren verbundenen Geschäfte betrieben und die vierteljährigen Zinsen bezahlt werden. Viele derselben sind außprachvollste und zu gleicher Zeit auß bequemste ein-

gerichtet, und die neueren machen dem architektonischen Talente des Herrn Soana Ehre. Es gibt keine Platte von mehr als 1000 Pf. St. denn diese sind die beträchtlichsten gedruckten Noten, welche im Umlauf sind. Alle Noten, welche an die Bank bezahlt werden, werden sogleich durch Abreißung der Unterschrift vernichtet, nachher aber zwanzig Jahre lang aufbewahrt, um nöthigen Falls bei vorfallenden Processen auf Verlangen producirt werden zu können. Das unterirdische Gewölbe, wo diese zerfetzten Reliquien in hoch aufeinander geschichteten Risten aufbewahrt liegen, brachte uns die Pariser Catacomben ins Gedächtniß. Als eine der Curiositäten des Ortes zeigte man uns die Tausend Pfund-Note, womit Lord Cochrane seine Buße bezahlt hatte, und auf deren Rückseite er folgende Worte geschrieben: „Da meine Gesundheit durch eine lange und enge Einkerkelung gelitten, und meine Feinde entschlossen sind, mich entweder um mein Vermögen oder ums Leben zu bringen, so lasse ich mir die Räuberey gefallen, um mich gegen Mord zu beschützen, in der Hoffnung, daß ich's noch erleben werde, die Verbrecher bestraft zu sehen. Cochrane.“ (Cochrane, ein heftiger Oppositionist, dient jetzt seit einigen Jahren als Admiral den Südamerikanern gegen die Spanier.) Im Bullion-Departement befindet sich eine Menge Goldes in Barren (Stangen) und Sechszig-Unzen Stücken, welche letztere ungefähr die Größe einer großen Scheibe Windsor-Seife haben, und die einen beinahe in Versuchung brächten, gegen das achte Gesetz zu sündigen. Große Haufen Spanische Thaler, in einem roheren und niedrigeren Metalle, reizen kaum die Aufmerksamkeit neben diesen goldenen Schätzen. Die Gewohn-

heit mag, wie es den Krämern mit den Feigen geht, alles dieses den Hüttern dieser Gewölbe ziemlich gleichgiltig machen; ich möchte aber doch den Directoren rathen, die Besuchenden wenigstens der Tanzübung zu unterwerfen, deren Sadtig in der Beschreibung der Wahl von König Sabuffan's Schatzmeister erzählt. In des Schatzmeisters Bureau lagen eine Menge Säcke mit 1000 Souveraine in einem jeden aufgethürmt; es war mir vorher nie aufgefallen, wie unbequem es seyn müßte, eine solche Summe bei sich zu tragen, und welcher einen großen Vortheil daher in dieser Hinsicht die Banknoten gewähren. Wir lieten hierauf die Strafe des Zancalus, indem man uns ein Päckchen solcher Banknoten in die Hand gab, welche an neun Millionen betragen. Die Bank besitzt gleichfalls eine reiche Sammlung von alten und neuen Münzen, und keine der unbedeutendsten Seltenheiten des Ortes ist eine vollkommene Folge der London Gazette (Zeitung) von ihrer Entstehung unter der Regierung Carls II., an, wo sie, beiläufig gesagt, Oxford-Gazette genannt wurde, weil sich damals der Hof, wegen der in London herrschenden Pest, aufhielt "

Naturhist. Denkw. Merkwürdiger Blitzstrahl. Der Generalvicar von Digne in Frankreich, Hr Arencalbe, hatte der Akademie der Wissenschaften in Paris nachstehenden Bericht eingeschickt, und zugleich bemerkt, daß, als der Blitz in die Kirche schlug, man ihre Glocken läutete: , Sonntags am 11. Juni 1819 kam der Pfarrer von Moustier, bischöflicher Vicar, Hr Salomé, zur Einführung eines neuen Rectors nach Chateauf. Gegen halb elf Uhr zog man in Procession vom Pfarrhaus nach der Kirche. Das Wetter war schön, nur standen einige

schwere Wolken am Himmel. Der neue Rector hatte die Messe begonnen. Ein junger Mensch von 18 Jahren, der sich in der Begleitung des Pfarrers von Moustier befand, sang die Epistel, als drei Donnerschläge ertönten, die einander mit Blitzesschnelle folgten. Das Messbuch ward ihm aus den Händen gerissen; sich selbst fühlte er von der Flamme am Leibe gepreßt, die ihn alsbald am Halse faßte. Er hatte Anfangs laut aufgeschrien, jetzt aber schloß er durch eine unwillkürliche Bewegung den Mund; er ward umgeworfen und gegen das in der Kirche versammelte Volk hingeworfen, das hinwieder zu Boden sank und zur Kirchthüre herausgeworfen ward. Sobald der junge Mensch wieder zur Besinnung gelangt war, begab er sich in die Kirche zurück, wo er den Pfarrer von Moustier ohnmächtig und bewusstlos fand. Sogleich rief er die nur leicht ver wundeten Personen zu Hilfe. Der Seelsorger ward aufgehoben, sein brennendes Kleid gelbscht, und mittelst Weinessig gelang es binnen 2 Stunden, ihn wieder zum Bewußtseyn zu bringen. Er brach beträchtlich Blut weg. Den Donner versicherte er nicht gehört, und überhaupt von Allem, was vorging, nichts gewußt zu haben. Man trug ihn in's Pfarrhaus. Die electische Strömung hatte den Obertheil der Goldborte seiner Stola getroffen, von wo sie herabsuhr, einen seiner Schuhe wegriß, ihn an's Ende der Kirche schleuderte, und die metallene Schnalle zerbrach. Auch der Stuhl, auf dem er saß, war aus einander gerissen." (Beschluß folgt.)

Rea pel. (Beschl. von No. 58.) Mit Sonnenuntergang beginnt das Spazierengehen. Die schöne Welt versäumt dieses Vergnügen nie und zigt sich im großen Staate; man fährt, man

reitet; Alles eilt und wogt längs der Villa-Reale und des Camino-Nuovo, der sich als Terrasse am MeeresUfer erhebt. Vom Spaziergang gehts ins Schauspiel. Auf einigen kleinen Theatern wird alle Abend zweymal gespielt, einmal um 22 Uhr (2 Stunden vor), dann um 2 Uhr (2 Stunden nach SonnenUntergang.) Der Abend stellt in Neapel ein vom Morgen durchaus verschiedenes Schauspiel auf: Straßen und Plätze wimmeln, nicht von Käufern und Verkäufern, sondern von Müßigen und Spaziergängern; man athmet freyer nach der Tageshize, die der kühlende Seewind verschleucht. Ganze Familien drängen sich auf dem Place St. Lucie zu den aufgestellten MuschelTischen und halten für ein Weniges ihre AbendMahlzeit. Die Aquajolt versorgen sie hinlänglich mit dem frischen, in Schnee kühl erhaltenen, mit Limonensaft versetzten Wasser. Da hier das Eis, auch für die höchsten Preise, nirgends zu bekommen ist, wird es durch hart gestampften Schnee ersetzt, der im Winter auf den Bergen von Abruzzo gesammelt, den Sommer hindurch in den ungeheuren Höhlen dieser Berge aufbewahrt, unter polizeylicher Aufsicht nach Neapel geschafft und dort wohlfeil verkauft wird. Nach dem Schauspiel strömt die Menge in die schön beleuchteten Koffeehäuser. Dieser LieblingsAufenthalt der Neapolitaner wird auch von Vornehmen besucht, und stellt ein drittes Gemälde — die Nacht — auf. Junge Knaben und Mädchen gehen von dem Einem zum Andern mit artig geschmückten und künstlich geordneten Blumenkränzen; Taschenspieler treten mit ihren Künsten auf; Musik tönt von allen Seiten, besonders Harfen, Saitenspiel und Gesang. Ringsum gewahret man nur Einladungen

zu
lich
wa
wä

Fr
die
gan
gen
in
nes
gef
der
me
von
Frö
h o
gro
gab
din
un
dod
när
zän
Ger
hat
Ha
woh
sie
M
es

Ein
ten
bif
fl. (

zur Liebe, zum Genuß, zur Freude, bis endlich die Stunde der Ruhe schlägt, und in Erwartung des folgenden Tages, der dem gegenwärtigen gleichen wird, Alle in Schlaf versinken."

U n e r b o t e n . Frage. Zwey Schwesterlich: Fräulein's, deren Eine selbst die Schwindsucht, die andere aber einen schwindsüchtigen Bräutigam hatte, waren samt diesem auf's Land gezogen, mit einem Esel, durch dessen Milch sie sich in der reinen Landluft zu curiren hofften. Eines Tags wurde ein Bote aus der Stadt hinaus geschickt, um sie zum Souper einzuladen. Dieser, der vom Bräutigam nichts wußte, und die Namen der Schwestern vergessen hatte, fragte nun von Haus zu Haus im Dorfe, „wo hier zwey Fräulein's mit einem Esel wohnten?“ — **M a r l b o r o u g h ;** er und sie. Marlborough war ein großer Feldherr, einer der größten, die es je gab; und seine Gemahlin war eine schöne Blondine, eine der schönsten die es geben kan. Aber ungeachtet seiner militärischen Größe war jener doch immer ein geschlagener Mann, Ehemann nämlich; denn jene schöne Blondine war sehr zänklisch, was ihr um so leichter wurde, da der Gemahl sie sehr liebte. Unter anderen Reizen hatte sie auch sehr schönes blondes wucherndes Haupthaar. Eines Morgens, als sie nach Gewohnheit bei'm Pustisch mit ihm zankte, wurde sie so wüthend, daß sie ihr schönes Haar, worauf Marlborough viel hielt, um die Hand schlang, es abschnitt, und ihm in's Gesicht warf. **Pf. L!**

M i s c e l l e n . Folgende sind die jährlichen Einkünfte der Erzbischöfe und Bischöfe (Superintendenten) in England und Wales: der Erzbischof von Canterbury 30,000 Pf. St. (300,000 fl. C. M.); der Erzbischof von York 14,000 Pf. St.

Von den 24 Bischöfen hat der von Durham das reichste Einkommen, nämlich 24,000 Pf. St., und das geringste der von Landaff, nämlich nur 900 Pf. St. — An dem Fußgestell das dem (noch aus Napoleons Regierungszeit herrührenden) ehernen Elefanten bestimmt ist, der als Springbrunnen den vormaligen Platz der Bastille zu Paris zieren soll, wird fortwährend gearbeitet. Das Fußgestell ist von cararischem Marmor. Des Elefanten gegossenes Modell hat 54 Fuß Höhe. — In der Schweiz wird auf dem Schlachtfelde von Murten, wo das Weirhaus stand (das die Franzosen zerstörten) eine Denksäule, ein Obelisk, von 60 bis 70 Fuß Höhe errichtet, und auf dem Schlachtfelde von S. Jacob bei Basel ein Denkmahl aus gegossenem Eisen in gothischem Styl, beides aus freywilligen Schweizer Beiträgen. — In Paris hat man jetzt eine neue Art Rosen von außerordentlicher Schönheit und gerade mit 100 Blättern (Centifolie.) Zu Ehren der Hzzgin v. Berry nennt man sie Prinzessin Caroline. — Auf der letzten Messe zu Leipzig waren an Seidenwaaren 6,000 Centner (größtentheils aus Lyon), und an Tüchern über 220,000 Stücke da. Etwa die Hälfte davon wurde verkauft. — Man rechnet jetzt in England 8,000 Dampfmaschinen, jede im Durchschnitt an Kraft 16 Pferden oder 80 Menschen gleich, so daß also 1,440,000 Menschen durch Dampfmaschinen ersetzt werden. Eben so viele ungefähr werden durch andere Maschinen ersetzt.

P o g o g r y p h.

Zusammen zieht's; doch ohne Hals entgegen
Einander tritt's, und meistentheils zu Schlägern.

Pog. No. 58. Wischen. Wischsen.